



Gerhard Kaiser

Die Menschwerdung Gottes im Bibeltext

Mit einem Nachwort von
Karl Kardinal Lehmann

francke |
VERLAG

Die Menschwerdung Gottes im Bibeltext

Gerhard Kaiser

Die Menschwerdung Gottes im Bibeltext

Mit einem Nachwort
von Karl Kardinal Lehmann

francke |
VERLAG

Gerhard Kaiser ist emeritierter Ordinarius für Neuere Deutsche Literaturgeschichte an der Albert Ludwigs-Universität Freiburg im Breisgau, Dr. phil. h.c. (Universität Lüttich), Dr. theol. h.c. (Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen).

Titelbild: Der Evangelist Johannes, russische Metallikone, 17. Jh., Privatbesitz des Verfassers, vgl. Stefan Jeckel, Russische Metall-Ikonen – in Formsand gegossener Glaube, ⁴1999. Foto: Thomas Kunz.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2011 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Internet: <http://www.francke.de>
E-Mail: info@francke.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-7720-8412-6

Inhalt

Vorbemerkung	7
I Gott gibt Menschen das Wort	11
Menschlicher Text oder Gottes Wort – eine falsche Alternative	11
Die Gottesoffenbarung in der Bibel und im Koran	14
Der Evangelienbericht komponiert die Bergpredigt	17
Die Offenbarung der Zehn Gebote in der Darstellung des Alten Testaments	20
Das Neue Testament – Inkarnation als Textgeschehen ..	24
II Gott will erzählt sein	25
Die Gattung Erzählung als Offenbarungsweise Gottes in der Bibel	25
Die alttestamentliche Erzählung: Gottes Herablassung zu Mose als Offenbarungsträger	28
Die neutestamentliche Erzählung: Gott begibt sich als Herr und Bruder in die Knechtsgestalt	31
Temporale Struktur des biblischen Erzählens: gleichzeitig Rückblick und Vorläufigkeit	33
Der Sinnhorizont des biblischen Erzählens	37
Das Gethsemane-Gebet: die Durchbrechung der herrschenden Erzählhaltung	40
Die Leidensgeschichte – das Erzählen des Unsäglichen ..	42
Die Vierzahl der Evangelien	45

III Jesus als erzählter Erzähler: Das Gleichnis vom Sämann	47
Warum redet Jesus in Gleichnissen?	47
Das erzählte Gleichnis – der Erzählakt im Kontext – das erzählte Erzählen	51
Die Ausschließungsrede als Einschließungsrede	55
IV Die Gottesgeburt als Geschichtserzählung	59
Geschichtsdurchkreuzung in der Komposition der Weihnachtsgeschichte des Lukas	59
Geschichtstheologie im Alten und im Neuen Testament	60
Konfrontation von Weltgeschichte und Heilsgeschichte in der lukanischen Geburtsgeschichte	63
Das Kind in der Krippe übermächtig den Augustus	66
Der Bethlehemitische Kindermord des Herodes als Ohnmachtshandlung	69
Nähe und Ferne des Gottessohns	70
Der Text selber ist das Offenbarungswort	75
V Bibeltext und theologische Anstrengung des Begriffs	78
Die Bibel bedarf der Auslegung und damit der Theologie – in Knechtsgestalt	78
Ein Gelingen, dem ein Moment des Scheiterns innewohnt	84
Gotteslob aus dem Mund der Unmündigen	89
Nachwort von Karl Kardinal Lehmann	95

Vorbemerkung

Ein junger Mann unter dem offenem Himmel der idealisierten Landschaft von Patmos, in der Pose des Ekstatikers unerhörten Offenbarungen hingegeben – das ist die geläufige Bildvorstellung des Evangelisten und Propheten Johannes. Die auf dem Einband abgebildete russische Metallikone aus dem 17. Jahrhundert zeigt Johannes als gänzlich anderen Typus. Ein vollbärtiger, kahlköpfiger, kräftig gebauter alter Mann sitzt barfüßig erdfest auf einem stabilen Renaissancestuhl vor seinem Schreibtisch in einer Studierklausur, deren Abgrenzung nach draußen deutlich durch solides Mauerwerk markiert wird. Ein geschlossenes Buch, wohl sein Evangelium, liegt auf seinem Schoß. Auf der Schreibfläche stehen Tintenfass und Schreibfeder, daneben ein gepunztes Kästchen – man könnte anachronistisch assoziieren: für Notizzettel. Der Adler, wegen seiner himmelsstürmenden Kraft Evangelistenattribut des Johannes, sitzt als braves Haustier hinterm Pult, ein Weihrauch-Schwenkgefäß im Schnabel. „Bild des heiligen Evangelisten Johannes, des Theologen“ ist die ordentlich feststellende dreigeteilte Überschrift der Darstellung. Eine markante Schmuckleiste, die nach oben in einen Giebel mit drei Rundbögen ausläuft, unterstreicht das Eingegrenzte und darin Konzentrierte der Szene. Man ist an den heiligen Hieronymus im Gelehrtengehäuse mit seinem schlafenden Löwen im Hintergrund erinnert.

Das ist kein Bild der Inspiration, wenn man Inspiration als Gegenbegriff zu Konzentration, Nachdenken und Arbeiten fasst: Dort Erleuchtung und Offenbarung; hier Denk-, Formulierungs- und Schreibanstrengung. Meine These läuft dieser Opposition entgegen, und die Ikone tut es auch. In ihrem mittigen Knauf, oberhalb des geschlossenen Bildfeldes, erscheint, von Alter und Gebrauch abgeschliffen, das nach vorn unten dem Johannes zu-

geneigte Haupt Jesu Christi mit Nimbus, wie ihn auch das Haupt des Johannes und des Adlers umgibt. Dieser Christus ist dem Johannes jenseitig und doch nahe. Das Gehäuse des wortmächtigen Gelehrten ist von dieser Nähe noch einmal eingehüllt. Um den Raum der konzentrierten Anstrengung legt sich der Mantel der Inspiration.

Die Offenbarung des christlichen Gottes vollzieht sich als seine Menschwerdung, als Inkarnation im – laut Johannes – „fleischgewordenen Wort“ (Joh 1,14). Im Evangelium wird das Wort Fleisch nicht als vom Himmel fallende unmittelbare Eingebung oder heilige Schrift, sondern in Denk- und Schreibearbeit, Erzählen und Erörtern von Menschen, denen es lebensnotwendig ist, von der Gotteserfahrung Zeugnis zu geben, die dem Jüngerkreis zuteil geworden ist. Das ist die genaue textuelle Entsprechung der Menschwerdung Gottes.

An der Erarbeitung, Bearbeitung der Inspiration, die als Bibeltext Gestalt gewonnen hat und als Bibeltext immer wieder umkreist sein will, haben die Jahrtausende der Hermeneutik und Theologie teil, die – ein Gelingen im Scheitern – das Unsägliche der biblischen Botschaft säglich zu machen suchen. So gesehen, ist Johannes durchaus ein ‚Vorbild‘ des Hieronymus im Gehäuse. Die uralte Geste des Nachdenkens, in der Johannes auf der Ikone den Finger an die Lippen legt, ist zugleich die uralte Geste des Geheimnisses. Das Evangelium, das er im Schoß trägt, ist das offenbare Geheimnis: Wort Gottes durch den Menschen.

*

Der folgende kleine Text hat mehrere Geburtshelfer: meine Frau, die, wie seit vielen Jahren, auch jetzt die Niederschrift im Gespräch begleitete; die Schülerin und Freundin Barbara Nichtweiß, die als Theologin dem Nichttheologen entscheidende Ermutigung gab und mir alle redaktionellen Arbeiten abnahm;

vor allem aber Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz, dessen Zustimmung zu meinen Konfessions- und Fakultätsgrenzen überschreitenden Fragestellungen mir seit Jahren Rückhalt verleiht. Zum wiederholten Mal hat er seinen Zuspruch mit einem Druckkostenzuschuss verbunden.

